

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

30 (4.2.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 6 Mk., Postbezug monatlich 6 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer und Belegblatt 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6. Fernsprecher 204.



Die einseitige Beizeile oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile 2 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 7/9 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 30.

Samstag, den 4. Februar 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Der Reichstag hat sich bis zum 7. Februar vertagt.

Die Ernennung Rathenows zum Außenminister wird von der Pariser Presse mit großer Befriedigung aufgenommen.

Poincaré hat den Verbündeten Regierungen die Frage vorgelegt, ob die Konferenz von Genua nach der abgelehnten Teilnahme Amerikas noch einen Zweck habe. Der Oberste Rat sei doch genügend befugt, in den Fragen des Wiederaufbaus Europas die Entscheidung zu treffen. — Amtlich wurde in Rom die Beteiligung Frankreichs an der Konferenz zur Kenntnis gebracht.

Das italienische Kabinett ist zurückgetreten. Nitti glaubt man, daß infolgedessen eine Verschiebung der Konferenz von Genua notwendig werde.

Havas meldet aus Angora, die Griechen haben an der Front von Esti-Schehir die Angriffe wieder rausgenommen, sie seien aber zurückgeschlagen worden.

Der Eisenbahnerstreik.

Die allgemeine Lage.

Berlin, 3. Febr. Nach den Mitteilungen der Eisenbahndirektionen ist der Eisenbahnverkehr in ganz Norddeutschland mit Ausnahme von etwa 200 Zügen stillgelegt. Biersack wird auch die Beförderung von wichtigen Lebensmitteln, Vieh, Milch und Kohlen verhindert. Die Berliner Vertretung des Deutschen Eisenbahnerverbands hat beschlossen, sich am Freitag früh 6 Uhr dem Streik der Reichsgewerkschaft anzuschließen. Die Verkehrsbehinderung ist zwar, besonders in Berlin, bereits stark fühlbar, doch ist es bis jetzt gelungen, den dringenden Bedarf der Großstädte durch Kraftwagen und Fuhrwerke zu befriedigen. Die technische Nothilfe ist in einer Reihe von Städten schon in Tätigkeit getreten. Mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen befinden sich fast alle Lokomotivführer und Heizer im Streik. Die Christlich-Organisierten und der Allg. Deutsche Eisenbahnerverband (Hirsch-Dunder) haben die Beteiligung am Streik abgelehnt. Die Haltung der übrigen Verbände ist noch nicht geklärt.

Vermittlungsversuche.

Berlin, 3. Febr. Der Vorsitzende des Allgemeinen Gewerkschaftsbunds und frühere Württ. Arbeitsminister Leipart hat gestern beim Reichspräsidenten Ebert eine Vermittlung im Eisenbahnerstreik in Anregung gebracht, ebenso hat sich der Deutsche Beamtenbund, dem die Reichsgewerkschaft als Unterabteilung angehört, zur Vermittlung erboten. Die Regierung lehnte aber nach dem „Berl. Tagebl.“ ab, mit den Streikenden zu verhandeln, wie sie von vornherein erklärt habe, daß sie im Falle des Streiks die Verhandlungen nicht wieder aufnehmen werde.

Das Vorgehen gegen die Streikenden.

Berlin, 3. Febr. W.F.W. meldet: Da es sich bei den Streikenden um Personen mit Beamtenrecht handelt, tritt, sofern sie kündbar angestellt sind, die Kündigung ein, im übrigen wird das Disziplinarverfahren in Kraft gesetzt. Daneben wird die Enthebung vom Amt verfügt. Eine Aufforderung, den Dienst wieder aufzunehmen, wird nicht erfolgen.

Verlangen der Aufhebung der Notverordnung.

Berlin, 3. Febr. Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen verlangte in einem Schreiben an den Präsidenten des Reichstags, für die nächste Reichstagsitzung die sofortige Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar anzusetzen. Die Landtagsfraktion der Unabhängigen fordert ein Strafverfahren gegen den Berliner Polizeipräsidenten Richter, da er seine Amtsbefugnisse überschritten habe. Die Kommunisten verlangen die Zurückziehung der Notverordnung und die sofortige Einberufung des Reichstags. Auch eine Vertreterversammlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds und der dem Ufa-Bund angeschlossenen Verbände sprach sich für die Aufhebung der Notverordnung aus, da sie die Streitlage verschärft und die Erregung gesteigert habe. Das Vorgehen der Reichsgewerkschaft wurde verurteilt.

Eine Forderung der württ. Verkehrsbeamten.

Stuttgart, 3. Febr. Zu der amtlichen Meldung, daß Vertreter des Württ. Beamtenbunds und der Reichsgewerkschaft dem Staatspräsidenten Dr. Hieber den Wunsch unterbreitet haben, die Reichsregierung möge die Verhandlungen mit dem früheren, jetzt abgesetzten Vorstand der Reichsgewerkschaft wieder aufnehmen, hat der Bund der württ. Verkehrsbeamten, der von vornherein am Streik nicht beteiligt war, Stellung genommen. Die in dem Bund zusammengeschlossenen Verkehrsbeamtenvereinigungen erklären, daß weitere Verhandlungen über die schwebenden Fragen ohne sie nicht geführt werden dürfen. — Die dem Bund der Württ. Verkehrsbeamten angeschlossenen Eisenbahnerverbände zählen über 20 000 Mitglieder, während die dem Deutschen Beamtenbund an-

geschlossene Reichsgewerkschaft kaum 4000 Mitglieder in Württemberg besitzt.

Deutschland.

Berlin, 2. Febr. Zwischen den Eisenbahndirektionen und den Streikleitungen in Berlin und Frankfurt werden Verhandlungen über das Durchlassen von Lebensmittelzügen geführt.

Berlin, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Reichsrats wurde bei Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums mitgeteilt, daß vom 15. März ab ein abermaliger Zuschlag von 15 Prozent zum Gütertarif vorgegeben sei.

Berlin, 3. Febr. Die Wiederherstellungskommission hat nach der „D. Allg. Ztg.“ der Reichsregierung für das Jahr 1922 folgende Holzanforderungen für Frankreich, Belgien, Italien und England übermittelt: 441 700 Telegraphenstangen, 2 700 000 Schwellen Hartholz, 100 000 Schwellen Kiefern, 155 000 Festmeter Rundholz, 3 948 000 Festmeter Schnittholz. Die Reichsregierung hat der Wiederherstellungskommission bekannt gegeben, daß Deutschland alle gesetzlich zulässigen Maßnahmen zur Anwendung bringen werde, um die Durchführung einer Lieferung von 1 275 000 Hartholz- und Kiefernschwällen, 441 700 Telegraphenstangen, 155 000 Festmeter Rundholz und 1 246 000 Festmeter Schnittholz zu ermöglichen.

Bythen, 3. Febr. In Petersdorf bei Gleditz beschlagnahmte die französische Besatzung Waffen, die in der von französischen Posten bewachten Turnhalle gelagert wurden. Etwa 100 Leute erschienen vor der Turnhalle, worauf der Posten in die Menge schoß und einen Zivilisten tötete. Die Leute gerieten dadurch in große Erregung und stürmten die Turnhalle. In dem Handgemenge wurden 23 französische Soldaten verwundet, davon 3 schwer. Die französische Regierung verlangt strenge Sühne und Genugtuung.

Gleichzeitig mit dem Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Franzosen in Petersdorf fand auch ein Zusammenstoß zwischen italienischen und französischen Soldaten statt. Dem Vernehmen nach hat es auf Seiten der Franzosen einen Toten und eine Anzahl Verletzte gegeben. Genaueres über diesen Zusammenstoß der Besatzungstruppen dürfte kaum in die Öffentlichkeit dringen, da die Besatzungsbehörden erfahrungsgemäß über solche Zusammenstöße der Truppen untereinander größtes Schweigen zu bewahren pflegen.

Stuttgart, 2. Febr. Den augenblicklichen Ausfall im Briefverkehr über den genauen Erhebungen bisher noch nicht gemacht worden sind, schätzen erfahrene Postbeamte auf ein Drittel ein. Besonders auffallend sei die geringe Auslieferung im Drispostverkehr. Beim Postverkehr ist, soweit Stuttgarter Verhältnisse in Frage kommen, bei den angegebenen Paketen eine Minderausgabe von 10 Proz. und bei den angekommenen Paketen ein Mindereingang von 37 Proz. festzustellen.

Kennzeichnung deutscher Waren.

Die lebensnotwendige Einfuhr an Getreide, Reis, Kondensmilch, Wolle, Baumwolle und Auslandswaren ist nicht zu umgehen. In der Einschränkung der Einfuhr von unwichtigen Luxuswaren und -rohstoffen aber kann noch sehr viel geschehen. Hier soll und kann jeder Deutsche mitwirken. Es handelt sich bei dieser Einschränkung nicht um eine Boykottbewegung, die von irgendwelchen Interessenten geleitet wird, sondern nur um die Wahrung des Berufsstandes, daß unsere Wirtschaft zusammenbrechen muß, wenn es nicht gelingt, die Einfuhr und den Verbrauch ausländischer Rohstoffe und Waren auf das allernotwendigste einzuschränken. Wir müssen bedeutend mehr Waren ausführen, als wir einführen, um nicht immer tiefer in Schulden zu verfallen. Das wird aber nur gelingen, wenn die Enthaltsamkeit vom Bezug und Kauf von Auslandswaren zu einer Volksbewegung, zu einer nationalen Pflicht wird.

Um nur einige Beispiele anzuführen: Während die Gesamteinfuhr aller Güter sich von 1913 bis 1920 um die Hälfte verringerte, ist die Einfuhr von Zigaretten in dieser Zeit von 8100 auf 22 500 Doppelzentner gestiegen. Der Wert der reinen Luxusimporten war im Jahr 1920 größer als der Ausfuhrwert der deutschen Farben, Kali, elektrotechnischen Erzeugnisse, Waren aus Wolle, Baumwolle, Flachs und Jute, Büchern, Papier und Spielwaren zusammengezogen.

Ein wesentlicher Schritt nach vorwärts wäre getan, wenn der Handel sich auch in Süddeutschland zur großzügigen Werbearbeit für deutsche Erzeugnisse entschließen wollte. Vorbildlich ist hierin das Vorgehen der Händler in Nord-, Mittel- und Westdeutschland. An vielen Schaufenstern findet sich dort ein gelbes Plakat mit der Aufschrift: Kauft keine Feindware! Auch in den Schulen und Speisekellern, in den Straßenbahnen und auf den Bahnhöfen sind solche Plakate angebracht. Die Handelskammern in Mittel und Norddeutschland fordern ihre Mitglieder zu dieser Werbearbeit auf und die Berufsvereinigungen der Händler machen sie ihren Mitgliedern geradezu zur Pflicht.

Allein mit solcher Werbung ist es noch nicht getan. Die deutschen Waren müssen als solche auch deutlich erkennbar sein. Bei den meisten Waren und bei manchen Lebens- und Genussmitteln ist die Herkunft nicht zu erkennen. Das beste Mittel gegen diesen Uebelstand wäre die Einführung eines einheitlichen Warenzeichens für alle deutschen Erzeugnisse. Der deutsche Sekt und der deutsche Weinbrand sind schon seit langem durch Namen- und Flaschenbinden gekennzeichnet. Die deutschen Werke in Kiel versehen jedes ihrer Erzeugnisse mit einem großen D. Die Porzellanmanufakturen haben schon seit Jahrhunderten ein Zeichen eingeführt, durch das ihre Erzeugnisse als deutsche Waren gekennzeichnet werden. Für das Gebiet der Kölner Handelskammer wurde für manche Waren der „Louis Hagen-Stempel“ eingeführt, damit über ihre Herkunft kein Zweifel auskommen kann. Sämtliche Inlandswaren sollten einen Einheitsstempel tragen, der von allen deutschen Handelskammern anzuerkennen und zu vermitteln wäre, dann erst würde der deutsche Verbraucher beim Einkauf der Waren völlig sicher gehen.

Aber auch das Ausland hätte davon Nutzen. Aus Südamerika und Südafrika, aus Japan und China kommen Nachrichten, in denen die Kennzeichnung deutscher Waren dringend befohlen wird. Die Japaner versehen ihre Fabrikate mit dem Stempel „Made in Germany“ (in Deutschland hergestellt), um ihre Waren besser verkaufen zu können. In Südamerika schlägt die deutsche Ware die nordamerikanische Konkurrenz, wenn und sobald sie als solche kenntlich ist.

In der Schweiz haben die Handelsvereinigungen und Handelskammern, die Handwerkskammern und Innungen an der Veranstaltung von Schweizer Wochen, in der nur einheimische Erzeugnisse feilgeboten wurden, einträchtig mitgewirkt und der Erfolg hat die Erwartungen noch übertraffen. Die Händler jeder deutschen Stadt sollten dies nachmachen in der rein praktischen Absicht, den deutschen Käufern überhaupt erst einmal zu zeigen, von welcher Güte die deutsche Ware ist und daß sie in den weitaus meisten Fällen sehr wohl mit der Auslandsware wetteifern kann.

Ausland.

Bern, 2. Febr. Der Nationalrat hat mit 170 gegen 34 Stimmen einen Antrag Häberlin angenommen, durch welchen nicht nur die Beteiligung an Unruhen, welche die Sicherheit des Staats bedrohen, bestraft wird, sondern auch die Vorbereitung derselben. Gegen die Vorlage stimmten die Sozialisten und Kommunisten. Das Gesetz bedarf noch der Bestätigung durch Volksabstimmung.

Rom, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Parlaments sollte eine Trauerfeier für den verstorbenen Papst stattfinden. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung erklärte jedoch Ministerpräsident Bonomi, das Kabinett habe beschlossen, zurückzutreten, da die meisten Parteien bereit waren, der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen. Bonomi übergab dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts. Der König befahl darauf die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer zu einer Unterredung.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 3. Febr. Zwecks Verstaatlichung des hier bestehenden Seminars für Haushaltungslehrerinnen hat die Regierung mit Stiftungsmitteln das Haus Hirschstraße 103 vom Bad. Frauenverein erworben und zu seiner inneren Einrichtung den Betrag von 50 000 Mk. in den Staatsvoranschlag eingestellt.

Karlsruhe, 3. Febr. Das Bad. Landestheater zu Karlsruhe schließt den Voranschlag für das nächste Spieljahr mit einem Fehlbetrag von 4 633 000 Mk. ab. Die Gesamtausgaben sind auf 8 431 000 Mk. veranschlagt, denen Einnahmen aus dem Theaterbetrieb von 3 848 000 Mk. gegenüberstehen. An dem Fehlbetrag hat sich die Stadt Karlsruhe mit 50 Prozent zu beteiligen, somit mit 2 316 500 Mk.

Karlsruhe, 3. Febr. Nach einer Mitteilung ist der Personenzugverkehr aus dem Bezirk der Direktion Frankfurt am Main auch auf den Strecken Mannheim—Heidelberg—Darmstadt eingestellt.

Heidelberg, 3. Febr. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeit wurde der 20jährige Arbeiter Adam Becker von Altenbach von einem hinter einem Fuhrwerk angebundenen Maulesel derart geschlagen, daß er von seinem Rad fiel und alsbald tot war.

Freiburg, 3. Febr. Bei der Ziehung der Freiburger Münsterbau-Lotterie fiel auf Nr. 431 906 ein Gewinn von 150 000 Mk., auf Nr. 50 201 ein Gewinn von 100 000 Mk., auf Nr. 410 246 ein Gewinn von 75 000 Mk., auf Nr. 215 759 ein Gewinn von 50 000 Mk. und auf die Nummern 108 805 und 120 162 ein Gewinn von 25 000 Mk. (Ohne Gewähr.)

Freiburg, 3. Febr. Zur Erhaltung des Betriebs der Münsterbauhütte hier hat die Regierung einen

Betrag von 100 000 M. in den Staatsvoranschlag ein- gestellt. Auch der Kreis und die Stadtverwaltung wer- den Mittel beisteuern.

**** Konstanz, 2. Febr.** Das Richtergericht hat den Mes- ser Mathias Arkenberger von Hinterzarten wegen Schleich- handels im Rückfall zu einem halben Jahr Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Aus Stadt und Bezirk.

W Durlach, 3. Febr. Die Sammlung für die evan- gelischen Kirchenglocken schreitet vorwärts; unter neuen Gaben erwähnen wir: 1000 M. vom Kirchenkonzert (veran- staltet von Hrn. v. Kunzenborff), 200 M. von Frau Ingenieur Vina Fuhrmann geb. Gottstein in Merito und 200 M. von Herrn Blumenwirt Maunberg (Nachlass einer ganzen Jahres- miere des evangel. Kirchengesangsvereins). Unter den persön- lichen Gaben erwähnen wir, daß neuerlich wieder mehrere fa- tholische Familien der evangel. Glockenpende schöne Gaben übermitteln haben, ein erfreuliches Zeichen guten Zusammen- lebens der beiden Konfessionen. Allen Gebern, auch den Stiftern der kleinsten Gaben herzlichsten Dank. Selbstverständlich sind auch weitere Gaben hochwillkommen und dringend nötig.

Durlach, 4. Febr. Am 1. Februar betand Herr Erich Fügler, Sohn des Buchdruckereibesizers Albert Fügler, vor der hohen rechts- und staatswissenschaftlichen Universität Würz- burg das Doktorexamen mit magna cum laude.

St. Durlach, 31. Jan. Am Sonntag, den 22. Januar d. J. hielt der Turnbund Durlach 1888 e. V. in seinem Ver- einshaus (Krotobild) seine Hauptversammlung ab, die trotz der wichtigen und umfangreichen Tagesordnung einen schönen Verlauf nahm. Wie aus den Berichten der einzelnen Vorstands- mitglieder zu entnehmen, war das vergangene Jahr sehr arbeits- aber auch erfolgreich für den Verein. Der Mitgliederstand hat sich weiter vermehrt und weist auch speziell der Turnbetrieb einen Fortschritt auf. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Turnrat, abgesehen von einer kleinen Veränderung, durch Zurufe einstimmig wiedergewählt. Infolge der immer mehr steigenden Geld- entwertung mußte der Vereinsbeitrag entsprechend erhöht werden und fand auch die Zustimmung der Versammlung. Der Vorsitzende schloß nach Erledigung der noch weiteren Punkte der Tagesordnung mit Worten des Dankes für die geleistete Arbeit und mit einem „Gut Heil“ auf das weitere Wachen, Wähen und Gedeihen des Turnbundes die Versammlung. An dieser Stelle sei nochmals auf die einzelnen Turnzeiten der Abteilungen in der Gymnastik- turnhalle, Schiller von 6-8, Turner und Jugendturner 8-10 jeweils Dienstags und Freitags, Turnerinnen 7-9 Mittwochs, Schülerinnen 5-7 Donnerstags, aufmerksam gemacht. Wir weisen heute schon unsere Mitglieder auf den am Samstag, den 18. Februar abends 7 Uhr in der „Krone“ stattfindenden Kostümball (Gesindeball), zu dem noch besondere Einladung im „Durlacher Tageblatt“ erfolgt, hin.

1. Durlach, 3. Febr. Der Fortschrittsgeist ist bei unserer Jugend doch manchmal erfreulicherweise größer als die Berüh- rungswut. Ein Schüler der 6. Klasse der Hindenburgschule, August Wittershofer mit Namen, überbrachte unlängst seinem Klassenlehrer ein Hornissennest von außergewöhn- licher Form und Größe. Der größte Durchmesser beträgt 40 cm, jede der 6 Waben hat ein Ausmaß von 15/20 cm. Entdeckt wurde das Nest in einem Gartenhaus am Tarnberg. Als wertvolles Anschauungsmittel wurde es der Lehrmittelsammlung der Hindenburgschule einverleibt.

Durlach, 4. Febr. Die Oberrheinischen Lichtspiele veranfaßten gestern Abend eine Vorführung des Alpenräts: „Bekehrung des Monte-Rosa“ und des Films „Eine Reise durch den deutschen Sudan“. Zu dem letzteren sprach der Oberst a. D. Holz aus Karlsruhe, früher in der Schutztruppe. Die Vorführung fand den allgemeinen Beifall der Zuhörer. Wir begrüßen das junge Unternehmen und wünschen, daß dasselbe allseitige Unter- stützung findet, da dessen Bestrebungen zur Volksbildung beitragen.

Durlach, 4. Febr. Not macht erfindend. Einen fast bejubelten Vortrag über Heiztrichterparnis, der mit praktischen Vorführungen verbunden war, hielt gestern im Gasthaus zum „Wag“ der Vertreter der Firma Mahling & Mum aus Char- lottenburg. Die interessanten Ausführungen des Redners hatten die Aufmerksamkeit und den Beifall des Publikums von Anfang an für sich. Das Prinzip der Heiztrichterparnis beruht auf einer weitgehenden Ausnützung der Kohle resp. des Gases. Mehr und mehr wird ja auch in den breiteren Massen bekannt, wie verschwendend wir im Grunde genommen mit unserem Heizmaterial umgehen. Jeder rauchende Schornstein — hat einmal jemand gesagt — ist eigentlich eine Anlage, denn die Rauchwolke ver- räthet, daß viele Heizstoffe, Heizgasie unbenutzt entweichen. Die Heiztrichterparnis möglichst vollkommen auszunützen, darauf beruht der praktische Nutzen, der gestern Abend so fassfälliger an den Koch- und Heizapparaten dargelegt wurde. Erst der Krieg, die Not mußten uns darauf hinweisen, die verschwendend wir sind, die Not hat uns aber auch darauf aufmerksam gemacht, auf Besehrung zu sinnen. Man darf wohl annehmen, daß — ebenso wie feinerge- das Petroleumlicht, die Gasbeleuchtung und dann die elektrische Beleuchtung — auch diese nützlichen Apparate bald allgemeine Anerkennung und Einführung erlangen. Ihre Popularität ist im Hinblick der wirtschaftlichen Bedrängnis und der Kohlennot im besonderen nur zu wünschen. Den kleinen Heizapparat

„Küchenisch“ kennen wohl die meisten schon. Weniger bekannt dürfte dagegen der ebenso praktische Dampfkochapparat sein. Dieser Apparat kocht und dämpft gleichzeitig mit einer Flamme eine ganze Mahlzeit, Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln. Daß man dann außerdem noch die Heizkraft ausnützt, die durch Erhitzen des Topfbodens frei wird, nimmt den schon nicht mehr wunder, der die übrigen Ausführungen des Tausendfüßlers anhörete. Da, wie wir hören, ein zweiter Vortrag stattfindet, dürfen wir den Besuch allen Hausfrauen und auch Hausherren dringend ans Herz legen — und sei es auch nur, um einmal das böse Gewissen ab der Verwendungsnot in der Küche zu wecken. (Siehe Anzeige.)

Die abnorme Witterung des Jahres 1921. Erst jetzt lassen sich die großen Schäden übersehen, die die abnorme Witterung des vergangenen Jahres gezeitigt hat. Mit Aus- nahme des Weinstocks und des Meandors, zweier Südlän- der, haben fast alle Pflanzen große Not gelitten. Die Tem- peratur war im vergangenen Jahre weit über den Durch- schnitt der letzten 50 Jahre hinausgegangen, während un- gekehrt die Feuchtigkeitverhältnisse tief unter dem Durch- schnitt geblieben waren. Diese abnormen Witterungs- verhältnisse machten sich in besonders trasser Weise bei unseren Kulturfrüchten (Getreide, Kartoffeln, Obstbäumen) bemerk- bar und die noch jetzt zunehmende Teuerung ist zu einem großen Teil auf diese Ursachen zurückzuführen. Auch die Tierwelt hatte unter der durch die große Hitze und die ge- ringeren Niederschläge herrschenden Wassermangel sehr zu leiden.

Der tapferste Brief. Folgende weitere Stoffe finden wir in der „Reichsdeutschen Landeszeitung“: Postbote Sabel- bein hebt am Stempeltisch und rechnet: eine 5 Pfennig- Marke und eine zu 7/4 macht 12/4. Dann hat der gemeine Steuermann einen zu 2/5 aufgegeben; das macht 37/2. Dann kommen, eine eine, drei, vier, fünf zu 10; also 50 und 37/2 sind 87/2. Drei Stück zu 20 macht 60; 80 und 87/2 sind 147/2; drei Stück zu 7/4 sind 22/4. 22/4 und 147/2 sind 170 und eine zu 30 macht 2 Mark. Der Brief ist richtig frankiert — da fannite nichts machen!

Ein Wertzeichen zu 200 M. hat jetzt die Reichsdruckerei hergestellt und liefert sie an die Postanstalten zum Verkauf. Es ist dies eine Einkommensteuermarke. Die Marke wird in der üblichen Größe aus weißem Papier mit dem Wasserzeichen „Dier- sch“ in einfarbigem Kupferdruck hergestellt. Ueber die ganze breite Fläche der Marke geht ein Girond mit der Aufschrift: „Ein- kommensteuer Zweihundert M.“ Girond und Aufschrift erschei- nen dunkelbraun. Die Mitte des Gironds füllt die Zahl 200. Die Abkürzung widerspricht der amtlichen Vorschrift, die bekannt- lich verlangt, daß Mark mit einem liegenden „A“ abgekürzt wird. Die Marken werden in Bogen zu 50 Stück geliefert.

Die Blutsauger.

Zu welsch ungeheuerlichen Ausgaben die kürzlich er- gangene Forderung des Reichstagsrats führen muß, daß Deutschland nicht nur die Zulagen der Mitglieder der J. M. K. K. (Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission), sondern auch ihre Grundgehälter in der heimischen Walaia rückwirkend tragen soll, lehrt die folgende Zu- sammenstellung über die Bezüge der Kommissionsmit- glieder. Es erhalten nämlich im Monat:

Präsident: 121 420 M. (davon sind: 43 920 M. Gehalt, 47 500 M. monatliche Zulage, 30 000 M. monatliches Wohnungsgeld); die Jahresbezüge belaufen sich also auf 1 457 040 M.

General: 72 980 M. (davon sind: 36 480 M. Gehalt, 35 000 M. Zulage, 1500 M. Wohnungsgeld); im Jahr also 875 760 M.

Oberst und Oberleutnant: 56 708 M. (davon sind: 30 208 M. Gehalt, 25 000 M. Zulage, 1500 M. Wohnungsgeld); im Jahr also 680 496 M.

Major: 48 420 M. (davon sind: 24 720 M. Gehalt 22 500 M. Zulage, 1200 M. Wohnungsgeld); im Jahr also 581 040 M.

Hauptmann und Leutnant: 42 310 M. (davon sind: 20 160 M. Gehalt, 21 250 M. Zulage, 900 M. Woh- nungsgeld); im Jahr also 507 720 M.

Feldwebel und Sergeant: 16 910 M. (davon sind: 5360 M. Gehalt, 11 550 M. Zulage); im Jahr also 202 920 M.

Man: 7560 M. (davon sind: 560 M. Gehalt, 7000 M. Zulage); im Jahr also 90 720 M.

Wlein die „freie Unterkunft“ des Generals Rollet kostet dem Deutschen Reich also 1000 M. täglich.

Diese Berechnung ist für die französischen Mitglieder der Kommission auf der Grundlage des gegenwärtigen Wechselkurses aufgestellt. Augenblicklich gehören der J. M. K. K. noch 450 Offiziere an. Legt man, um einen

U-berblick über die Gesamtausgaben ansetzen für die Ver- folgung der Offiziere zu gewinnen — die Ausgaben für Autos, Dienstreisen, Geschäftskosten sind hierbei unberücksichtigt — als Durchschnittskosten die für einen französischen Major erwachsenden Ausgaben zugrunde, so ergibt sich allein für Offiziersgehälter und Zulagen die Jahressumme von 261 468 000 Mark.

Vermischtes.

Bestrafter Ueberfall auf deutsche Mädchen. Im Mai v. J. verjuchten nach Einbruch der Dunkelheit auf der Landstraße Kastel-Amöneburg zwei französische Infan- teristen zwei des Wegs kommende deutsche Mädchen zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilte ein Schutzmann herbei. Einer der Missetäter flüchtete und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der an- dere sollte von dem deutschen Polizisten festgenommen werden, leistete aber mit Fußtritten Widerstand und eilte ebenfalls herbeieilenden französischen Posten einer in der Nähe befindlichen Kasernenwache in die Hände. Auf der letzteren beleidigte der Festgenommene die Unteroffiziere und die Soldaten. Heute wurde der Soldat von dem französischen Kriegsgericht wegen Ver- suchs der Notzucht, tätlichen Angriffs auf den deutschen Polizeibeamten und Beleidigung zu fünf Jahren Ge- fängnis verurteilt.

Der Einbrecherkönig von Kassel ist Dienstag von der Kasseler Polizei festgenommen worden. Seit Jahr und Tag hatte der frühere Kaufmann Heinrich Edel, der das Haupt einer ganzen Räuberbande war, die Kasseler Ge- schäftswelt beunruhigt. Mehr als hundert Einbrüche werden ihm zur Last gelegt. Ueberall in der Stadt unterhielt er Diebeslager. Die Polizei hat ihn wieder- holt umzingelt, aber stets entkam Edel durch einen Sprung durchs Fenster. Noch vor einigen Wochen rettete er sich durch je einen Sprung, nachdem er durch einen Schuß verwundet worden war. Unter falschem Namen ließ er sich in einem Krankenhaus ausheilen. Edel war so gefürchtet, daß er, obwohl er sich offen in der Stadt bewegte, niemals angezeigt wurde. Jetzt konnte er in angetrunkenem Zustande auf einer Fest- lichkeit überrumpelt und gefesselt werden, bevor er zum Schusse kommen konnte.

In das dunkelste Berlin leuchtet eine Vorunter- suchung hinein, welche augenblicklich den Untersuchungs- richter des Landgerichts I beschäftigt und auf Werd lautet. Der schon vor einigen Jahren durch Verantwor- tung eines recht merkwürdigen „Herrenabends“ bekannt gewordene „Klub Roland“, dessen Mitglieder sich aus- zumeist im Norden und Osten Berlins wohnhaften Ringkämpfern, Boxern und Athleten zusammenschloß, hatte am 24. April 1920 in den „Germania-Festjalen“ in der Chausseestraße einen großen Ball veranstaltet, an welchem etwa 2000 Personen teilnahmen, u. a. der Verein „Osten“ mit seinem Vorsitzenden Georg Döring, genannt „der Knochenbrecher“. Diesen eigenartigen Ehrentitel hatte D. wegen seiner ganz gewaltigen Kör- perkraft, wegen deren er selbst von der Polizei gefürchtet wurde. Gegen 2 Uhr morgens entstand an der Rutsch- bahn ein Streit, den Döring in seiner Weise dadurch zu beenden versuchte, daß er einige andere Athleten von oben die Rutschbahn herunterwarf. Plötzlich knallten mehrere Revolverkugeln, und der „Knochenbrecher“ sank, zu Lode getroffen, zu Boden. Auf die Auffindung des Täters setzte der Verein eine Belohnung von 100 000 Mark aus, und auf anonyme Anzeige hin erfolgte die Verhaftung des Restaurateurs Friedrich Raier unter dem Verdacht des Mordes. Der Verein „Osten“ behauptet sogar, daß Döring derartig gefürchtet gewesen sei, daß man schon immer mit seiner gewaltigen Beseitigung gerechnet habe. In bestimmten Kreisen habe sich eine Art Fengericht gebildet, und auf den beschuldigten Raier sei das Los gefallen, den Döring erschießen zu müssen. Die völlige Aufklärung wurde dadurch sehr er- schwert, daß die Zeugen, darunter solche, die für Raier entlastend aussagen könnten, aus Furcht vor der Rache der Freunde des Getöteten sehr zurückhalten.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

24] (Nachdruck verboten.)
Und neben der Selbsteit, die ihr dieses Wissen gab, ergriff fürchtbarste Angst ihre Seele. Sie war erbläst bei seinen Worten. Und nun bedeckte ein dunkles Not ihr schönes Antlitz.

Er sah das Farbenpiel und den wechselnden Ausdruck ihres beweglichen Gesichtes. Er sah in ihre Augen, die groß und gläubig und voll tiefer Bärtlichkeit an seinen Bügen hingen. In ihren Blicken las er ihr Gefühl. Er begriff ihre Liebe, um die er bis heute nichts gewußt.

Sie erkannten sich ganz in dieser Stunde, die beiden Menschen. Sie sprachen nicht davon, aber sie wußten nun um ihr Glück. Um ihre Liebe, die Leid war, die Ent- scheidung bedeutete, bittere, schwere Entscheidung. Und die dennoch das Licht ihres Lebens geworden war.

Es war ein Schweigen zwischen ihnen minutenlang. Sie sahen sich in die Augen, sie liebten sich mit den Blicken, dann wandte das Mädchen sich ab. Swang die fürchtbare Erregung nieder, sagte, um den Mann, um sich selbst zurückzubringen in die Wirklichkeit:

„Du mußt bald wieder fort, Horst, willst du dich nicht stärken vorher, nicht eine Kleinigkeit essen?“

Er schüttelte stumm das Haupt. Abwehr lag in seinen Mienen. Da drang sie nicht weiter in ihn.

Er erhob sich, nahm ihren Arm, führte sie zu dem Dwan, der dem Schreibtisch gegenüberstand. Dort ließ er sich mit ihr nieder. Nahm ihre Hand, streichelte sie und sagte leise:

Nachdem du diese Szene vorhin mit mir erlebt, nachdem du so viel hier im Hause schon gesehen und gehört und es schweigend verstanden wirst du vielleicht auch be- greifen, daß ich in früheren Jahren oft auf Verzeihung von diesem Leben getrachtet habe. Ich brachte Marga in Sanatorien, du weißt es, Irene. Gegen ihren Wunsch und Willen, nur um im Hause meine Ruhe zu haben, die ich

brauche für meinen anstrengenden Beruf. Jedesmal kam sie mir tränkter heim, als wie sie gegangen.

Sie wollte bei mir bleiben. Und wenn ich sie ge- waltam entsehte, dann quälte sie sich mit den wahnsinnig- sten Vorstellungen und Möglichkeiten, dann redete sie sich in den Gedanken jedesmal hinein, ich wolle mich trennen von ihr, wolle sie fort haben aus meinem Leben. Und dieser Gedanke verklärte natürlich ihren Zu- stand.

Ich sprach mit den Ärzten. Wenn ich auf dauernde Trennung bestehen würde, Irene, so könnte dieser Ent- schluss Marga in völlige Melancholie hineintreiben, bei ihrer Veranlagung und ihrer krankhaften Liebe zu mir sei dies nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich. Das haben mir alle gelagt, Autoritäten, die ich befragte sowohl wie unser Hausarzt, der sie jahrelang und genau kannte. Was sollte ich da tun?

Ich will ganz offen in dieser Stunde zu dir sprechen, Irene, du sollst mich sehen, wie ich bin. Ich habe oft und oft an Scheidung gedacht und diesen Gedanken wieder ver- worfen. Ja, ich bin egoistisch, bin vielleicht schlecht. Aber der Wille zum Leben, der Wunsch nach Glück wohnt doch nun einmal in jedem Menschen, lebt auch in mir! Was habe ich denn von meinem Dasein gehabt bisher?

Und wenn es nicht Scheidung sein konnte, weil dazu ja eigentlich gar keine triftigen Gründe vorliegen, dann wäre Trennung für immer oder für den größten Teil des Jahres doch schon Erlösung, so laute ich mir immer wieder. Und kam doch nie zur Ausführung meines Entschlusses. Und ich will dir auch sagen warum nicht.

Weil ich meines Kindes Augen fürchte und ihre Fragen, wenn sie einmal groß sein und vor mich hinkreten wird, um Rechenschaft zu verlangen über das Leben ihrer Mutter. Weil ich ihr dann nicht sagen will, daß ich es war, der die leidende Frau der Melancholie in die Arme trieb, der ihre Seele in Verzweiflung stürzte, um mein eigenes Dasein in Ruhe und Frieden leben zu können.

Versteht du mich, Irene? Ach, betne gütigen Augen fragen mir ja! Du Liebe, die du so ganz meine Seele und

Verständnis bist, du begreifst mich! Und das zu wissen tut wohl!

Siehst du, Mädchen, dies Kind, ihr Kind und mein Kind, das bindet Marga fest, unzerreißbar an mich. Um dieses Kindes willen habe ich vieles ertragen, werde ich vieles ertragen in Zukunft.

Mein Beruf führt mich mit vielen Menschen zu- sammen, mit guten und schlechten. Ich sehe hinein in die dunkelsten Abgründe des Daseins, ich kenne das Laster, die Sünde, das Verbrechen in tausendfacher Form. Und immer wieder sehe ich, wie ein Mensch an dem anderen leidet, zugrunde geht durch des anderen Schuld. Und sehe gute Menschen, die nicht mehr Herr über ihre Triebe, über ihre gefährlichen Lebenskräfte sind, herabstinken zum Verbrechen, hinabgleiten in des Lebens dunkelste Furch- barkeiten. Kampf mit den dunklen Gewalten, mit dem Schmutz und dem Grauen des Lebens, das ist mein Beruf! Ein Beruf, in dem man Schaudern lernt.

Horst fuhr fort: „Und wenn man das alles sieht, Ver- brechen und Lebenskräfte, die Verquickung von Liebe und Schuld, da überkommt einen das Grauen, wenn man in sein eigenes Leben Schuld hineintragen will. Vielleicht wäre es nicht Schuld — wer will das sagen und erkennen —, vielleicht wäre es nur Erlösung für mich und für sie nur eine neue, eine andere Phase ihres ohnehin verpflanzten Daseins, an die sie sich gewöhnen würde? Vielleicht! Aber die Tatsachen, die kurzen Trennungen sprechen bis- her dagegen! Sie waren es, die mir immer wieder die Energie nahmen, meinen Wunsch einer Trennung von Marga durchzuführen.“

Und dann meine Besuche in den Trennhäusern! Mein Beruf führt mich ja oft dorthin aus Gründen der Beobachtung, aus Gründen der Forschung! Irene, wenn ich diese Unglücksfälle aller Sterblichen vor mir sehe und einmal denken müßte, daß meine einzige Frau zwischen ihnen ihr elendes, fürchtbares, unbeschreibliches Leben führen soll — vielleicht durch meine Schuld!

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Werkstatt der Briefmarkenfälscher. Das Briefmarkenfälschen ist eine Kunst, die so alt ist, wie das Briefmarkensammeln. Aber mit dem gewaltigen Aufschwung, den dieser Sport in dieser Zeit der Hochflut neuer Marken genommen hat, hat sich auch die Kunst der Briefmarkenfälscher außerordentlich vermehrt, und man muß viel mehr wie früher auf der Hut sein. Wenn die gefälschten Marken einen sehr hohen Wert besitzen, dann ist es schwierig, sie unterzubringen, denn jeder Händler und Kenner beobachtet die größte Vorsicht. Und trotzdem sind selbst Fälschungen der Mauritius von 1847 vorgekommen, die nur in etwa 10 Exemplaren existieren und deren Wert eine fünfstellige Ziffer darstellt. Am meisten gefälscht werden die südamerikanischen Marken: es gibt in Paris und in Montevideo Fälscherwerkstätten, die die frühesten Ausgaben der Marken von Paraguay, Peru und Argentinien in großen Mengen neu herstellen. Die gefälschteste Art des Fälschens von Briefmarken geschieht auf die Weise, daß eine alte, aber nicht gerade wertvolle Marke in ein chemisches Bad gelegt wird, wodurch Farbe und Zeichnung vollkommen entfernt werden. Die gefälschte Zeichnung wird dann entweder mit Hilfe der Photographie oder mit der Hand auf dem Originalpapier angebracht. Dem Sammler bieten sich bei einer solchen Fälschung die wenigsten Argwohnzeichen. Das Papier ist zweifellos alt, die Porfierung echt, und auch an dem Wasserzeichen ist nichts Verdächtigendes zu bemerken. Nur durch sorgfältige Vergleiche der Zeichnung mit derjenigen einer echten Marke kann die Fälschung entdeckt werden. In vielen Fällen erzielt eine durch die Post entwertete Marke einen viel höheren Preis als eine ungenutzte. Das gibt dem Fälscher eine leichte Möglichkeit, den Wert eines Stücks zu erhöhen. Kürzlich wurde eine ungenutzte Marke auf einen alten Briefumschlag, der aus der Zeit der Marke stammt, geklebt und der Poststempel sorgfältig gefälscht. So schien eine Entdeckung umöglich, aber der Fälscher hatte einen schweren Fehler begangen, er hatte die Adresse mit einer modernen Stahlfeder geschrieben, und diese Tatsache führte einen aufmerksamen Sammler zur Entdeckung der Fälschung.

Die Elektrifizierung der Reichsbahnen in Mitteldeutschland. Die vor einer Reihe von Jahren in Angriff genommen worden ist, hat nunmehr zur Betriebseröffnung des elektrischen Betriebs auf der Strecke Bitterfeld—Dessau geführt, auf der die elektrische Zugförderung vom 17. Januar ab zur Durchführung gelangte. Die Stromversorgung dieser neuen Bahnstrecke erfolgt wie die der übrigen Strecken um Leipzig (Wahren—Schönefeld, Leipzig—Dörflich—Bitterfeld) auf dem großen staatlichen Braunkohlewerk in Tschernowitz, von wo aus auch die nach Berlin führende 100 000 Volt-Hochspannung ihren Ausgangspunkt nimmt. Zu dem in diesem Jahr noch zur Vollendung in Aussicht genommenen Bauprogramm gehören im mitteldeutschen Braunkohlebezirk die Strecken Leipzig—Halle und Bitterfeld—Magdeburg, so daß nach Durchführung dieser Ausbauten in Mitteldeutschland rund 180 Kilometer Bahnlänge mit elektrischer Zugförderung versehen sind. In diesem Jahr sollen auch die schlesischen Strecken von Hirschberg nach Görlitz und Gräntal mit 130 Kilometer Streckenlänge für die elektrische Zugförderung umgebaut werden. Diese Strecken werden durch die in Wasserkraftwerken genommene elektrische Kraft versorgt, sie werden also von der Kohlenversorgung unabhängig. Die nächsten Jahre werden in Bayern den Ausbau und die Betriebseröffnung auf Strecken mit elektrischer Zugförderung bringen, sobald dort das große, zurzeit im Bau befindliche Walchenseekraftwerk, das sogenannte Bayernwerk, vollendet ist. Selbstverständlich macht die Einführung der elektrischen Zugförderung auch besondere Vorkehrungen hinsichtlich der Sicherung des Betriebs erforderlich. So ist auf der mitteldeutschen Strecke bestimmt worden, daß vom 12. Januar ab Sendungen mit leicht brennbarem Inhalt, z. B. Heu- und Strohbinden, in sorgfältigster Weise mit Wagendecken bedeckt über die mit elektrischer Streckenausrüstung versehenen Strecken geleitet werden sollen.

Neubezeichnung der Reichseisenbahn-Güterwagen. Sämtliche Güterwagen der deutschen Reichseisenbahn werden umgezeichnet. Sie erhalten an Stelle der Eigentumsmerkmale der ehemaligen deutschen Staatsbahnen die Aufschrift: „Deutsche Reichsbahn“ mit dem Zusatz eines Bezirksnamens, z. B. Stuttgart, Karlsruhe, München, Berlin usw.

Dienstmädchen nach Holland. Letzten Sommer und Herbst war die Nachfrage nach deutschen Mädchen in Holland groß. Die starke Einwanderung hatte zur Folge, daß der Bedarf bis auf weiteres gedeckt ist. Kurzzeit besteht, nach einem Brief aus Holland, fast keine Nachfrage nach Mädchen.

Auslandshilfe. Aus Sammlungen in Amerika sind von der Hauptleitung der Auslandshilfe in Berlin 134 000 Paar Hemdsocken und ebensoviel Paar Strümpfe eingekauft worden, für deren Verteilung zunächst nur Orte mit weniger als 100 000 Einwohnern in Frage kommen. Insgesamt werden ungefähr 150 Einzelorte, davon 21 in Württemberg, und 13 besonders bedürftige Landkreise bedacht. Insgesamt können 67 000 Kinder mit je zwei Paar Hemdsocken und 2 Paar Strümpfen

bedacht werden. Außerdem kommen 25 Ballen getragene Kleider zur Verteilung, davon 14 im Saargebiet. Für die Altersfürsorge ist eine Spende amerikanischer Katholiken von 874 Sack Mehl und 25 Kisten Sardinenpasten bestimmt, die der Zentrumsausschuß für Auslandshilfe verteilt. Auf Württemberg entfallen 41 Sack Mehl. Für die Kinderpeinigung der Quäker hat das amerikanische Rote Kreuz in Paris 17 275 Mark zur Verfügung gestellt. Endlich hat der Verein „Heimathilfe in Montevideo“ 250 000 Mark überandt, die an vier deutsche und ein österreichisches Unterstützungsinstitut abgeteilt wurden.

Verfälschung der Eier. In einer deutsch-nationalen Anfrage an die Reichsregierung wird darauf hingewiesen, daß sowohl in Norddeutschland wie in Bayern Tausende von Eiern (auch wagnonweise) aufgekauft werden zur Bereitung von Eierlikör. Ein Händler in Hamburg sucht zu dem Zweck wogentlich 5 bis 6000 Stück Eier. Die notwendige Folge dieser umfangreichen Aufkäufe ist ein starker Heraufschlag der Eierpreise; vor allem wird den Kindern, Kranken und Minderbemittelten ein wichtiges und wertvolles Nahrungsmittel entzogen. An die Reichsregierung wird deshalb die Frage gerichtet, ob sie Mittel hat, diesen Mißständen abzuwehren, und ob sie einzuschreiten gedenkt.

Ein Schlämmer. Am Mittwoch kam der 21jährige, mehrfach vorbestrafte Tagelöhner Josef Karg von Miesbach bei Kempten gänzlich unbekleidet auf das Stationsbüro Werttissen und gab an, er sei von drei Strohlagen überfallen und aller Habseligkeiten beraubt worden. Aus Mitleid wurde er sofort mit guter Kleidung versorgt. Darauf aber fand man die alte Kleidung am Bahndamm, wo Karg sie einstweilen versteckt hatte, um sich bessere herauszuschwindeln. Jetzt wanderte der Schlämmer in den Ortsarrest.

ep. Woher kommen Geisteskrankheiten? Nach einem kürzlich veröffentlichten Bericht aus der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin sind von den dort verpflegten 1200 Kranken 55 v. H. Alkoholiker, 35—40 v. H. Paralytiker (Folge syphilitischer Geschlechtskrankheit) und nur der Rest verteilt sich auf alle übrigen Geisteskrankheiten, während in den Provinzialanstalten fast durchweg nur feilsch Geförde behandelt werden. Neue Zahlen sind eine erschütternde Warnung vor den Gefahren des Alkohols und der Unmoralität.

ep. Ehrenvoller Verzicht. Am Kampf gegen Schmutz und Schwindel im Anzeigewesen nehmen seit längerer Zeit eine größere Reihe von Zeitungen, vor allem die großen Blätter, in hervorragender Weise teil. Sie helfen damit dem Treiben geschäftlich interessierter Volksverderber von vornherein die Spitze abzubreden. Dabei opfern die Blätter ihrer besseren Ueberzeugung Ausflüchte auf sehr erheblichen Geldgewinn. So hat das „Salzweber Wochenblatt“ von Juli bis Oktober 1921 eine Buchung und Aufbewahrung abgewiesener zweifelhafter Aufträge vorgenommen und festgestellt, daß in dieser Zeit ein Betrag von 10 958 Mk. dem Wochenblatt aus solchen Anzeigen verloren ging, zu denen der Auftrag durch Brief oder Karte erfolgt war; ganz erheblich aber ist derjenige noch hintommende Betrag aus abgelehnten Postanweisungen oder Zahlarten, mittels deren fündige Verandhauer und die Aufnahme noch am ehesten zu erreichen hoffen.

Russisches Briefporto. Die bolschewistische Regierung von Rußland hat vor einiger Zeit eine Regelung des Posttarifs ausgearbeitet, derzufolge das Briefporto von Petersburg nach Wien 10 000 Rubel kostet.

Drastisch getraut. Aus Hartington im Staate Nebraska wird über eine Hochzeit berichtet, die zwischen zwei durch eine Entfernung von rund 6500 Kilometer getrennten Brautleuten auf telegraphischem Wege geschlossen worden ist. Die drastische Trauung bildet den Abschluß einer Liebesgeschichte zwischen einem gewissen Mr. Mabs, der als Soldat in der amerikanischen Armee diente, und einer Mll. Sahn, die während des Krieges als Krankenschwester in einem Pariser Lazarett tätig war. Die beiden hatten sich in Paris kennen gelernt und sich vor der Heimreise Mabs' verlobt. Fräulein Sahn konnte ihrem Bräutigam aber später nicht folgen, da ihr aus Grund des inzwischen eingeführten amerikanischen Einwanderungsgesetzes die Auswanderung nach Amerika verwehrt war. Die hierdurch geschaffene Schwierigkeit wurde aber, wie die „New York World“ mitteilt, durch den Richter Wilbur F. Bryant überwunden, der der Braut brieflich mitteilte, daß die Trauung telegraphisch vollzogen werden könne. Seinem Versprechen getreu führte der Richter den Bräutigam zum Telegraphenamt und fragte ihn hier, ob er Fräulein Sahn zu seiner rechtmäßigen Frau nehmen wolle. Auf die bejahende Antwort kandelte der Richter an die in Paris befindliche Braut die gleiche Frage und gab die beiden nach dem Eintreffen des telegraphischen „Ja“ als Mann und Frau zusammen. Das Trauungsprotokoll wurde darauf ausgefertigt, und der Braut überandt. Auf Grund der Vereinerung über die erfolgte Heirat steht ihrer Einwanderung nach Amerika jetzt nichts mehr im Wege.

Was kostet eine Insel? Verkauf von Inseln und immerhin eine seltsame Sache; es ist deshalb auch schwer, ihren Preis zu bestimmen, zumal dieser stark von der Lage des Eilands im Weltverkehr abhängt. Die amerikanische Bundesregierung hat jetzt die Insel North-Island, eine kleine, nördlich von San Diego gelegene Insel, endgültig erworben, um sie als Zentrum des Seeflugwesens auszugestalten. Ihr bisheriger Eigentümer war der amerikanische Kapitalist John D. Spreckels; der Kaufpreis betrug 6 Millionen Dollar oder nach heutigem Wert 1,2 Milliarden Papiermark.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.
Geldmarkt. Die deutsche Baluta verschlechtert sich weiter. Der Streit in Ententekreisen um den Zeitpunkt der Konferenz von Genoa hat unsere außenpolitische Lage nicht verbessert. An den kurzfristigen Terminden für die zuletzt festgesetzten deutschen Entschädigungszahlungen hat sich noch nichts geändert. Die Ansprüche des Reichs an den Geldmarkt, das Bedürfnis, Devisen zu kaufen, sind größer als je. Daß die Auslandsbewegung der Eisenbahnen in Norddeutschland, von der sich die süddeutschen Eisenbahnen in ähnlicher Weise fernhalten, trotz der energischen Gegenmaßnahmen der Reichsregierung unser gesamtes Wirtschaftsleben nachteilig beeinflusst, liegt auf der Hand. 100 deutsche Reichsmark kosteten am 2. Februar in Zürich 2.52 1/2 (am 26. Jan. 2.57) Franken; in Amsterdam 1.32 (1.35) Gulden; in Kopenhagen 2.46 (2.53), in Stockholm 1.95 (2.03) Kronen; in Wien 4297 (4847) Kronen, und in Newyork 0.48 1/2 (0.48 fünf Achtel) Dollar. Der Dollar stellte sich zuletzt auf 203 bis 206 Mk., also 3—4 Mk. höher als vor 8 Tagen.

Börse. Die Zurückhaltung der Spekulationskreise hat wieder zugenommen. Man befürchtet verhängnisvolle Wirkungen der Eisenbahnerbewegung und hat auch kein Vertrauen zu unserer auswärtigen Lage. Die Börse hat die Ernennung Rathenaus zum Außenminister günstig aufgenommen; er gilt als Vertrauensmann der Börse. Das Geschäft hielt sich die ganze Woche über in engen Grenzen. Das meiste Interesse bestand für oberflächliche Werte auf Gerüchte wegen einer Umbildung der maßgebenden Unternehmen in ausländische Gesellschaften. Gut gehalten war der Markt der festverzinslichen Anlagewerte. Vielfach zeigt sich wieder eine gute Meinung für Textilaktien aller Art. Die Kursrückgänge beschränkten sich durchschnittlich auf etwa 50 Prozent.

Produktenmarkt. Bei zunehmender Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere Roggen, Weizen und Hafer, hat sich der Geschäftsgang am Produktenmarkt auch in dieser Woche weiter gehoben und die Tendenz befestigt, wobei immer noch die angekündigte Erhöhung der Brotpreise mitwirkte. In Berlin notierten am 2. Februar Weizen 412—414 (+ 7), Roggen 317—319 (+ 3—4), Gerste 368—372 (— 3—5), Hafer 310—312 (+ 10), Mais 323—325 (+ 5 bis 18 Mk.). Die Strohpreise blieben mit 95—100 Mk. unverändert, aber die Heupreise haben mit 300—320 Mk. um 20 Mk. angezogen.

Warenumarkt. Die Preissteigerung macht rasche Fortschritte. Kohlen und Eisen ziehen bekanntlich an. Die heillosen Verkehrsverhältnisse, wilde Zustände, neue Lohnforderungen und die ersten Wirkungen der Gütertaxierhöhung müssen ja mit Notwendigkeit überall weiterwirken. Am schärfsten prägt sich neuerdings die Aufwärtsbewegung auf dem Metallmarkt aus. Das Publikum hat bis jetzt Ruhe bewahrt und sich von überstürzten Angstläufen ferngehalten; aber es ist Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß auf weite Frist hinaus von einem Preisabbau keine Rede sein kann.

Viehmarkt. Auch hier setzt sich die Preissteigerung fort. Zuchtvieh hat ebenfalls auf den letzten Märkten angezogen. Die Pferdepreise behaupten ihren hohen Stand.

Holzmarkt. Die Haufe auf dem Holzmarkt geht ungehindert weiter. Die Preisbildung ist wieder ganz unübersichtlich; soweit aber Notierungen bekannt geworden sind, stehen sie noch über denen der vorigen Woche.

Schweinemarkt.
(+) **Durlach, 4. Febr.** Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 105 Laufscheinen und 215 Ferkelscheinen. Verkauf wurden 105 Laufscheine und 200 Ferkelscheine. Preis der Paar Laufscheine 700—1000 Mk., Ferkelscheine 300—500 Mk.

Nutzmäßiges Wetter.
Die große Störung zieht jetzt auch über Süddeutschland hinweg. Auf ihrer Rückseite ist am Sonntag und Montag wechselnd bewölkt, nur wenig aufhetzendes und auch noch mit Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Ronnefeldt's Tee
aromatisch und ausgiebig, billig im Verbrauch
Niederlagen in allen Stadtteilen

Bekanntmachung.
Maul- und Klauenseuche betr.
Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Walsch und Langenfeldbach, Amtsbezirk Ettlingen, wird die zum Amtsbezirk Durlach gehörige Gemeinde Untermühlbach als Beobachtungsgebiet erklärt.
Durlach, den 28. Jan. 1922. Bezirksamt.

Brennholzversorgung.
In nächster Zeit, d. h. sobald die Holzauflösung erledigt ist, werden ungefähr 900 bis 1000 Ster Holz aus dem Gemeinewald an Kinderbemittelte hier im Wege der Verlosung zum Anschlagspreis abgegeben. Meldungen wollen bis spätestens 15. Februar ds. Jrs. beim Bürgermeisterrat hier eingereicht werden.
Als minderbemittelte im Sinne dieser Bestimmung gelten diejenigen Personen, die aufgrund der eingehenden Meldungen vom städtischen Fürsorgeamt als solche anerkannt werden. Bei der zur Verfügung stehenden geringen Holzmenge werden nur solche Familien gebeten sich zu melden, die sich in ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnissen befinden. Den Bedarf minderbemittelte abzumachen, ist nicht möglich. Es muß deshalb dem städtischen Fürsorgeamt und der

zu bildenden Kommission überlassen bleiben, die hierfür in Betracht kommenden Personenkreise unter Berücksichtigung des Einkommens und der Familiengröße zu ermitteln.
Durlach, den 2. Februar 1922.
Gemeinderat

Anmeldung der Vergnügungssteuer.
Die Anmeldung von Vergnügungssteuer (Lustbarkeitssteuer), die bisher im Geschäftszimmer des Polizeioberwachmeisters zu bewirken war, hat künftighin beim städt. Rechnungssamt (Nathans 3. Stock) zu erfolgen.
Durlach, den 3. Februar 1922.
Gemeinderat.

Der Reinertrag des von Fr. v. Kammendorff veranstalteten Kirchenkonzerts für den Glockenfonds hat 1000 Mk. ergeben. Wir sprechen für diese reiche Spende herzlichen Dank aus.
Durlach, 1. Februar 1922
Ev. Stadtpfarramt:
Wolfhard.

Große schöne Vogelkäfige, 1 ja u. 2 Wäandte haben zu verkaufen
Balmlestr. 41.

1 Ausziehtisch
großer, runder, ist abzugeben
Mittelstr. 8, 1. St. 1/2

Gutes Fahrrad
zu verkaufen
Königsstr. 23.

2 Maskenkostüme
zu verleihen
Winkelstr. 6, 1. St.

Eine Partie Fenster, Feinbrot, Waschmaschine, sehr praktisch, Waschwanne, Waschtisch, ovale, Babykorb, einfacher, zu verkaufen
Winkelstr. 24, 2. St.

80—100 Zentner Bierbedung
zu verkaufen
Sübel, Herrenstr. 16.

Portemonnaie mit größerem Inhalt verloren Gegen gute Belohnung abgegeben
Dürbachstr. 17

Konfirmationsanug,
wenig getragen, preiswert zu verkaufen
Amalienstr. 33, 1. St.

1 Paar fast neue Damenhiesel Nr. 38
weiß zu groß, zu verkaufen
Königsstr. 78.

Grammophon
(für Wirtschaft geeignet) preiswert zu verkaufen
Lammstr. 43 (StbS)

Schöner Entenerpel
zu verkaufen
Bahnhofstraße 1 (Wöller).

Kleider, Stiefel, Möbel nfm.
getragen und neu, kaufen Sie am billigsten bei
Fridenberg, Karlsruhe, Adlerstr. 32.

Gummi-Bejohlung
konkurrenzlos in Preis u. Qualität
— rasch, billig und gut.
Billigste Bezugsquelle in Gummi-Abfällen, Sohlen und sämtlichen einschlägigen Artikeln empfiehlt

„Weltreford“
Karlsruhe, Kaiserstraße 14c.
Ecke Waldhornstraße, Straßenbahnhaltestelle
Achten Sie bitte auf Adresse und Firma.

Wiesenheu
einige Zentner zu verkaufen
Jägerstraße 19.

2 schöne Maskenkostüme
sind zu verleihen
Imberstr. 8, 3. St. 1/2.

